

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Znl.-Exp. Wallfische 10
ferner die Annoncen-Dr.
A. Oppelk, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einblät-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. B. 4. B. 3.
Stempelschwarz 20 kr.

Er scheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 6 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inlande:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Auslande:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhäuser's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erier, Buchhändler; in Szasz-Koen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 107. Hermannstadt, Montag am 10. Mai 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Mai.

Der Londoner Correspondent des „Voltaire“ interviewte Charles Dille und befragte ihn über die künftige äußere Politik Englands. Dille sagte: „Wir übernehmen das Erbe Beaconsfield's, hoffen eine baldige Lösung der afghanischen Frage und werden den Boers ein Selbstregiment unter englischem Protectorate geben. Die Türkei muß die Reformen ausführen. Wir werden die Ausführung des Berliner Vertrages erzwingen, wollen im Rathe Europas unsere Stimme für die Freiheit erheben, mit Italien und Frankreich die Orientfrage durch eine Conföderation der freien Staaten zwischen der Donau, dem adriatischen und griechischen Meere lösen. Wir werden, Freycinet's Rundschreiben billigend, die Lösung der griechischen Frage erzwingen, weder ein Uebergrößen Rußlands noch Oesterreichs gestatten. Bosnien und die Herzegovina sollen weder Rußland noch der Pforte, noch Oesterreich gehören. Unser Programm lautet: Keine Unterdrückung! Wir fürchten Rußland in Indien nicht. Die Türken werden wohl aus Europa vertrieben werden, aber nicht von den Russen. Man kann ein griechisches Reich mit Konstantinopel als Controlpunkt organisieren. Der Panislawismus ist ein Traum. Eine Dispositie von 120.000.000 Seelen mit Konstantinopel als Centrum bildet eine Gefahr für die ganze Welt. Alle Engländer erklären ausnahmslos, Rußland dürfe nicht Konstantinopel besitzen.“

Die jüngste Soirée bei dem deutschen Reichskanzler war sehr zahlreich besucht, politisch aber ziemlich bedeutungslos. Vertreten waren alle Fraktionen, ausgenommen die Fortschrittspartei, die gänzlich fehlte. Vom Centrum waren anwesend Windthorst, den der Kanzler sehr auszeichnete, Frankenstein, Bernhards. Von den National-Liberalen war auch der linke Flügel vertreten, von dem Wiedt und die Hamburger Abgeordneten Moering und Wolfson anwesend waren. Bemerkenswert wurde auch die Anwesenheit des Hamburger Bundesrats-Bevollmächtigten Senator's Versmann. Die Soirée war auch zahlreich von Damen besucht. Der Kanzler war guter Laune, obgleich bleich aussehend und mit Beschwerden beim Stehen und Aufstehen kämpfend. Politische Gespräche wurden wenig geführt. Bismarck lehnte es ab, auf dieselben einzugehen. An die letzten bewegten Tage von einem Abgeordneten erinnert, meinte er, „so eine kleine Menzur rüttelt einen auf“. Auch soll er den Böll'schen Antrag auf Herabsetzung der Beschäftigtenziffer im Reichstage erwähnt und sich für das englische Minimum von 40 Mitgliedern erklärt haben.

Die Journalistik hat einen neuen Triumph zu verzeichnen. John Lemoine, auf dessen Wahl zum Vertreter Frankreichs am Brüsseler Hofe sie stolz sein konnte, hat seinen Posten als Redacteur des „Journal des Débats“ jener diplomatischen Stellung vorgezogen. Prinz Karl Bonaparte hat am 30. April an den zur Zeit in Rom weilenden Redacteur des „Petit Caporal“, Herrn Jules Amigues, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Erklärung abgibt, daß er gegen den vom Prinzen Napoleon veröffentlichten Brief keinen Protest erlassen habe, und vertritt die Realisirung der Hoffnungen der Bonapartisten auf eine günstigere — wohl etwas fernliegende — Zukunft.

Der „Voltaire“ veröffentlicht eine Scandalgeschichte, wonach Prinz Jerome zwei uneheliche Kinder, und zwar Knaben von der verheirateten Marquise Masdehen und von einer anderen verheirateten Frau bei einer Hebamme in Pension gegeben hätte, wofür er sechstaufend Francs jährlich bezahlte. Eines Tages erschien eine Dame und entführte beide Kinder. Jerome hörte von dem Tage an auf, zu zahlen, und die Hebamme machte die Anzeige bei der Polizei.

Feuilleton.

Bombay.

Von Emil Schlagintweit.
(Fortsetzung.)

Die Anlage von Teichen betrachte der Hindu als ein gottgefälliges Unternehmen und macht gerne Schenkungen hierzu; in Bombay ist der schönste quadratische Mamba-Devi Teich ziemlich im Mittelpunkte der Stadt. Sonst dient das Wasser der von Grundwasser gespeisten Teiche zum Trinken; jetzt, seit der Aufstellung zahlreicher öffentlicher Wasserposten und ihrer Verjüngung aus dem städtischen Wasserwerke auf Salsette, wo 28 Kilometer vom Fort entfernt die Quellwasser des Behar Flusses in einer Schlucht mit einem 2 Kilometer langen, 18 Meter hohen Damme zu einem umfangreichen Reservoir aufgestaut sind, wird in den Teichen nur gebadet. Der Wechsel im Trintwasser hat mancherlei Krankheiten verschwinden gemacht; so hat die Landplage einer schmerzhaften Hautkrankheit durch das Eingeben des Guinea oder Medina Wurmes (Bilaria medinensis), der böartige Geschwüre erzeugt, nahezu aufgehört. Eine sehr indische Uebertreibung ist ein Asyl für Thiere; ursprünglich mit Schenkungen reicher Parze- und Hindu-Millionäre ins Leben gerufen, wird es durch freiwillige Steuer auf Handelsumfänge in Baumwolle, Zucker und Schmalz erhalten, die kein Hindu weigert. Die Anzahl verläßt im Herzen der Stadt über ein großes Areal, in dessen Gebäuden und Höfen mit einer Jahresausgabe von 180.000 Mark durchschnittlich 2000 Rinder, 125 Pferde, 500 Schafe und Schweine, zahllose Katzen, Hühner, Tauben, Papageien, Affen, Matten und alles mögliche Ungeziefer gepflegt und gespeist werden. Das Asyl sollte altersschwachen und kranken

Der Justizminister Cazot erklärte in der Preßcommission, er nehme den Entwurf des Pressegesetzes an und verlange die Garantie nur, um die Bezahlung etwaiger Geldstrafen zu sichern. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Karolyi hat Gelegenheit genommen, Granville und Gladstone zu besuchen. Der Verkehr ist ein völlig freundschaftlicher und Karolyi hat die Uebersetzung gewonnen, daß das neue Cabinet alle Engagements, die aus dem Berliner Vertrage resultieren, zu erfüllen bereit ist.

Trotz des offiziellen Dementis, welches den Gerüchten über eine russisch-polnische Verständigung im „Pravitelstwenyj Wiestnik“ (Regierungs-Anzeiger), speziell über ein angeblich bereits unterbreitetes polnisches Memorandum, entgegengesetzt wurde, scheinen dieselben doch einer gewissen tatsächlichen Grundlage nicht zu entbehren. Dem „Dziennik Pznansti“ wird aus Warschau, und zwar, wie das Blatt berichtet, aus guter und glaubwürdiger Quelle über ein vertrauliches Gespräch des Dictators Porzys Melikoff mit mehreren angesehenen Persönlichkeiten aus Congresspolen berichtet, in welchem derselbe die letzteren gebeten habe, ihre Landleute zu veranlassen, daß sie ihre Wünsche in einem Memorandum formulieren. Er begreife die Forderungen und die Rechte der Polen vollkommen, doch bedürfe Alles der Zeit und der stufenweisen Entwicklung. Die Rechte bezüglich der Sprache und der Religion seien selbstverständlich und würden keinerlei Schwierigkeiten begeben. Bezüglich anderer Forderungen rathete er, im Memorandum äußerst vorsichtig zu sein, weil dieselben erst gleichzeitig mit den für Rußland in Aussicht genommenen Änderungen zur Geltung kommen könnten. (Es betrifft dieser Sach offenbar die Autonomie des Königreiches Polen.) Weiters meinte der Dictator, er begreife und anerkenne das Bestreben der Polen, die getrennten Theile ihrer Nation wiederum zu einem Ganzen zusammenzufügen und dazu müsse es auch kommen im Interesse des Gesamt-Östentums; doch sei der gegenwärtige Augenblick kein dazu geeigneter; Rußland könne diese Bestrebungen nicht unterstützen, so lange es selbst „reconvalescent“ sei, und weder Oesterreich noch Preußen dürfe und wolle es beunruhigen. Das Resultat des Gespräches soll sein, daß wirklich ein polnisches Memorandum verfaßt werden wird.

Im Prizrender Bezirke sind ausgedehnte Ruhestörungen vorgekommen. Viele Serben fielen der arnautischen Zügellosigkeit zum Opfer. Achtzig Familien retteten sich auf serbisches Gebiet.

Die brasilianischen Kammern wurden am 3. Mai mit einer Thronrede des Kaisers eröffnet, welche die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten constatirte und die Vorlage über die Abänderung des Wahlsystems ankündigt. Durch dieselbe sollen die Wahlen aus zwei Wahlkörpern durch die directen Wahlen ersetzt und Wahlbezirke gebildet werden, welche je einen Deputirten wählen. Die kaiserliche Botschaft spricht die Hoffnung aus, daß das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt und dadurch der Bau einer größeren Eisenbahn und die Entwicklung der Schiffahrt-Strassen ermöglicht werden wird. Die Thronrede kündigt ferner an, daß das gelbe Fieber in der Hauptstadt nicht mehr aufgetreten ist.

Diplomatische Nebelbilder.

Wien, 7. Mai.

V-d. „Fürst Bismarck hat das Unglück, der Freund gewesener Staatsmänner zu sein“, soll ein geistreicher Diplomat neulich gesagt haben. Nicht zu leugnen: Schwaloff, Andrasch, Beaconsfield. Letzterer war freilich Freund von jungem Datum und nicht sehr begeistert für den deutschen Kanzler, trat ihm sogar da entgegen, wo England eiferfüchtig über sein Prestige wacht — in der Colonialpolitik.

Er bereitete die Gründung einer deutschen Colonie auf den Samoa-Inseln und in den letzten Tagen seiner Amtsführung ließ er noch den Bericht des britischen Consuls jener Gegend publiciren, den Herr Damburger nicht gekannt haben muß, sonst würde er die Subvention der Südsee-Gesellschaft noch besser kritisiert haben, als er es ohnehin that. Beaconsfield war es hauptsächlich um Verhinderung des „Drei-Kaiser-Bündnisses“ und Isolirung Rußlands zu thun, mit dem er sich gerne privatim geeinigt hätte. Auch glaubten wir, er habe diese Einigung in der That, als er zur Parlamentsauflösung schritt. Vielleicht hoffte er, sich noch vor der Wahl mit Robanoff zu vergleichen und ist durch diesen in der letzten Minute getäuscht worden, denn nicht vor den Wahlen schrieb er in seine Memoiren, daß er die Politik ziemlich eingeweiht sei: „Russia is too treacherous — Rußland ist zu verrätherisch.“ Seit Rußland wieder einen geschulten Diplomaten in London hat, steigen seine Actien daselbst sichtlich.

Als der Kaiser von Deutschland Gortschakoff nicht durch den ihm genehmen Schwaloff ersetzen konnte und für seine Person, wie aus den indiscreten Publicationen hervorgeht, die in Deutschland seither über Rußland erschienen sind, ernsthaft mit Rußland brach, suchte er eine neue „Wülte“, auf die er seinen Fuß setzen könne, seinem alten Grundsatze ungetreu, wonach er nie seinen Fuß von einer erprobten Wülte gelte, bevor er nicht durch Anfühlen eine neue, zuverlässige gefunden habe.

Diese Wülte, die neue, sucht er immer noch. Zwar fand er Oesterreich-Ungarns Freundschaft. Allein Oesterreich-Ungarn hat selbst einen Gegner für sich, den es in das neue Verhältnis hineinbringt, Italien; und wenn es auch stärker ist als dieser Gegner, so führt Bismarck doch, daß er im Bunde mit Oesterreich-Ungarn nicht allen übrigen Mächten gewachsen ist.

Deshalb sandte er Herrn Lothar Bucher Anfangs vorigen Sommers nach London, um die Wülte „England“ zu sondiren. Beaconsfield schien geneigt, der Dritte im Bunde zu werden, und Graf Münster erschien demonstrativ am Lord-Mayors-Diner mit Beaconsfield, dort gewissermaßen den Engländern letzteren als jenen Staatsmann empfehlend, den sein Herr, der Kanzler in England sich als leitenden Minister wünsche. Diese Protection hat Beaconsfield auch unter den reicheren Classen, die sonst meist für ihn waren, gekostet. Die „National-Zeitung“ klagt mit Recht: „Es hat uns sehr unheimlich für Lord Beaconsfield in die Ohren geklungen, als in die englische Wahlbewegung das Wort geworfen wurde, Lord Beaconsfield sei der Günstling, das Werkzeug der Foreigners... Lord Beaconsfield galt mit einmal, wie früher Graf Andrasch, Graf Schwaloff, Waddington, als von dem Fürsten Bismarck überfordert und gelächelt, und er theilte deren Schicksal. Es ist eine eigentümliche Tragik in der politischen Wirklichkeit des leitenden deutschen Staatsmannes: die Reaction des ausländischen Volksgedüßles gegen die impopuläre Erscheinung, die sie bewundern (?) und fürchten (?).“

Was das englische Volk anlangt, so bewundert es Bismarck nicht und fürchtet ihn noch weniger. Aber richtig ist es, daß das Volk in England ihn haßt, weil er mit dem Volke in Deutschland nicht so umgeht, wie das Volk von England behandelt zu werden gewöhnt ist. Auch ist es richtig, daß Bismarck seinen ausländischen Freunden, jenen Ministern, die mit ihm Hand in Hand zu gehen versuchen und dabei Gefahr laufen, seine Werkzeuge zu werden, ebenso verhängnisvoll wird, wie er es für seine inländischen Anhänger wurde... Wer nennt noch die lange, traurige Liste jener Männer, wie: v. Savigny, Graf v. d. Goltz, Graf Uxedom, v. Thiele, v. Gruner, Wagener, Graf Harp und Graf Hermann Armin, v. See, Graf Lippe, v. Mühlner, Camphausen, Delbrück, Falk — und vielleicht bald ein oder der andere Staatsmann aus dem Centrum?

Thieren das Gnadensbrod verabreichen; der gläubige Hindu, für den das Schlachten von Rindern zum Fleischgenuss eine Verletzung seiner Religionsvorschriften in sich schließt, kauft aber auch ganz gesunde Thiere von den Metzgeren und läßt sie hier ihres Daseins sich erfreuen.

Hauptzüge dieser Art ist wie ihrer Fittalen auf dem Festlande sind die Mitglieder der Dschaina-Secte. Im Beginne der christlichen Zeitrechnung, in jener Zeit des Gethens und Fragens nach einer neuen Religion, wo im Osten wie im Westen der Glaube an die alten Götter wankte, zweigte sich diese Secte aus dem Buddhismus ab, gelangt gegen das neunte Jahrhundert zu Macht und hat sich früher über ganz Indien verbreitet; in der Präsidentschaft Bombay, in Madhapatana und am mittleren Ganges zählt sie viele reiche Kaufleute, Gelddarleiber und Bankiers zu ihren Mitgliedern. Die Dschainas leugnen den göttlichen Ursprung der den Hindus heiligen Vedas, bezeugen Menschen abgötterische Verehrung, die gewisse Proben der Selbstenstigmung ablegen und dadurch zu Heiligen erhoben werden und legen eine lächerliche Furcht für Thiere an den Tag. Jati heißen die nach Mönchsregeln unverheiratet lebenden Dschainas; den Gottsdienst überlassen sie eigenen Priestern, dagegen predigen sie, tragen vollkommene Verrenkung im Nachdenken über die Gründe des Daseins zur Schau, scheeren ihr Haar kurz oder reifen die Haare sogar mit der Wurzel aus. In Annahme ihres Ueberworfes, der die linke Schulter frei läßt, im starren Blicke und im Eigen mit untergeschlagenen Beinen, wobei die Kniee auf den Boden gedrückt sind, ahmen diese Religion die Stellung Buddhas als grübelnden Weltweisen nach; in der einen Hand tragen sie, wie fast alle Dschaina ein Tuch, um beim Trinken das Wasser zu fassen oder beim Gehen den Mund zu bedecken, damit kein Insect geschluckt wird, die andere Hand führt eine Bürste oder einen Wedel zum Abkehren des Bodens ehe man sich setzt, um sicher zu sein, daß kein auch noch so kleines Insect zerdrückt wird.

Walteschwar (genauer Walustschwara) „Perr des Sandes“ ist der Name eines viel besuchten Wallfahrtsdorfes an der Bad-Bay am Fuße der Malabar Spitze. Reiner der dortigen Tempel ist von hohem Alter, architektonisch ragt hervor ein Tempel mit zwei achteckigen Thürmen auf

breiter Plattform, mit Nischen in jeder Etage zur Aufnahme kleiner Kämpfen, deren Licht an Festabenden den Platz erleuchtet.

Nach der Sage hat Rama der tapfere Königssohn und eine Menschwerdung des volkshüthlichen Gottes Wischnu, auf seinen Forschungsreisen nach seiner Gattin Sita, die ihm der König der bösen Uhalbe geraubt und aus den Dickichten Central-Indiens nach der Insel Ceylon übergeführt hatte, auch die Insel Bombay besucht und in Walteschwar gestiftet. Trintwasser schuf sich der Held durch Abschlagen eines Fieles in die Erde; ein von habenden Gläubigen besuchter Teich kennzeichnet jetzt die Stelle. Das wunderthätige Gnadensbild ist ein Linga in dem kleinen Tempel mitten in der breiten Steintreppe, die zum Meere führt. Lakshmana, Bruder Ramas und gleich diesem von göttlicher Abkunft, verjagte Rama während der Reise täglich durch einen die Küste mit Sturmeseile messenden Geist mit einem neuen Linga, einer bildlichen Darstellung des Geschlechts-gliedes des Gottes Siva, dem der Indier unter obedienden Gebrauchen göttliche Verehrung erweist und an dessen Abbilde auch Rama zum schwierigen Tageswerk sich gestählt haben soll. Den Abend, als Rama hier ruhte, verspätete sich Lakshmana und Na-na hatte sich bereits aus Sand ein Linga zur Anbetung geformt. So hinterließ Rama bei seinem Abzug zwei Linga; jetzt ist der Verehrung nur noch eines geboten und der gläubige Hindu hält für wehr, daß das von Rama zugestiftete von selbst ins Meer gefallen sei aus Verzweiflung über Verleppungseifer der Portugiesen und ihre Erfolge.

Die Bevölkerung ist eine äußerst gemischte. 1674 nennt sie der englische Reisende Fryer „ein zusammengelaufenes Gefindel von Flüchtlingen und Verbrechern, die Indier vom Festlande angezogen von der Freiheit, die der Ausübung jeder Religionsform zugestanden wird, denn im Interesse eines gewinnbringenden Handels duldet man hier eine Mannigfaltigkeit religiöser Rarheiten, wie man sie anderswo nicht antrifft.“ 1814 zählte man 221,550, 1834 234,032 Einwohner, am 1. Februar 1864 in der Höhe des Gründungsquindels, zu welchem in Folge des nordamerikanischen Bürgerkrieges eine beispiellos erhöhte Nachfrage nach Baumwolle die Ursache geworden war, ergab die Zählung 816,562 Einwohner. Am

Abdruck aus dem interessanten Werke: Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit, Mit 400 schönen Bildern. In 35 Heften à 1/2 Mk.

Doch der Kanzler weiß sich zu trösten über einen gestürzten Freund und eilt, einen anderen zu gewinnen. So hat er den Herrn v. Rodowicz jetzt nach Paris geschickt, um ungläublich fast und doch augenscheinlich, eine Tripelallianz zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich anzubahnen.

Sollte sich England mit Rußland und Italien verständigen, schreibt sein Selbstjournalist Busch in den „Grenzböten“, so gäbe es noch immer keine Gefahr für die durch das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß gewonnene Stellung der beiden Großstaaten Centraleuropas. Die Annäherung Englands an Rußland würde auch möglicherweise zu einer Verständigung zwischen Paris, Wien und Berlin führen. Was wir dabei zu bieten hätten, ist mit Bestimmtheit noch nicht zu sagen, wohl aber was nicht. Elfaß-Vorbringen würde es sicher nicht sein, aber vermuthlich — etwas Anderes. Weiterhin heißt es, eine Verständigung dieser drei Reiche könne leicht zur Herstellung des Kirchenstaates und des Königreiches beider Sicilien führen.

Man ist versucht, über diesen Plan als abenteuerlich zu lächeln, doch kann man schon annehmen, daß Bismarck Frankreich recht gern etwas geben möchte, was ihm selbst nicht gehört, sei es Egypten, sei es Belgien, unter der Bedingung, daß Frankreich es erobere und verteidige, und die Wiederherstellung des Kirchenstaates hat er notorisch schon 1873 als ein einfaches Mittel zur Beendigung des Culturkampfes zu von ihm gestellten Bedingungen bezeichnet.

Allein noch ist uns keine Partei in Frankreich bekannt, die sich mit Bismarck vertragen sollte oder könnte, es sei denn gegen Rückgabe von Elfaß-Vorbringen. Die jetzt herrschende radicale dürfte den Culturkampf kaum zu Hause angefangen haben, um den Kirchenstaat herzustellen zu lassen. Sie zu stürzen möchte aber dem Fürsten Bismarck jetzt nicht so leicht sein, wie es zu der Zeit des 16. Mai gewesen wäre, dort eine conservativ-christliche Regierung sich etablieren zu lassen. Damals aber that er, was er konnte, eine solche Wendung im Schicksale Frankreichs zu hindern.

Die jetzige Regierung Frankreichs und mehr noch der Zukunftspräsident Gambetta aber haben die intimste Fühlung mit Dille und Gladstone, denjenigen Männern, die in England zur Zeit den größten Einfluß besitzen. Beide Regierungen stützen sich auf die Radicales, und die sind in allen Ländern Bismarcks Todfeinde. Die französische Regierung gab auch der kommenden englischen sofort ein Freundschaftszeichen, indem sie den freihändlerischen und englandfreundlichen Herrn Say zu Gesandten in London machte, einen Mann, der mit den hervorragendsten Liberalen Englands intim befreundet ist. Herr v. Rodowicz dürfte also für sein Vieleswerden eine sehr kühle und reservirte Aufnahme in Paris finden. Diese neueste Action des Reichskanzlers gleicht sehr dem Gange eines Mannes im Wasser nach dem Strohhalm. Und was wird Kaiser Wilhelm zu dieser neuesten politischen Evolution seines Kanzlers sagen? Ob dies im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Diplomatie erfolgt, oder ob die Zustimmung letzterer stillschweigend vorausgesetzt wird, sagt Herr Busch uns nicht.

Island.

Budapest, 5. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde heute die serbische Eisenbahnconvention verhandelt. Mocsary beantragte, daß die Vorlage über die Pest-Semliner Eisenbahn umgeständert verhandelt werde und daß zu diesem Behufe der vorliegende Entwurf von der Tagesordnung abzuheben sei, damit beide Vorlagen auf einmal verhandelt werden können.

Ministerpräsident Tisza bemerkt, daß der Entwurf, betreffend die Budapest-Semliner Bahn, jedenfalls verhandelt werden müsse, wenn das Haus auch bis August beisammen bleiben sollte. Im Uebrigen sei der Antrag Mocsary's abzulehnen; denn die vorliegende Conventio könne ganz gut auch vor dem auf die Budapest-Semliner Bahn bezüglichen Entwurfe verhandelt werden.

Bei der Abstimmung wurde Mocsary's Antrag abgelehnt und die Vorlage angenommen.

Budapest, 6. Mai. (Orig. Corr.) Der liebe Herrgott, der das Wetter macht, kann hiebei der Kritik auch nicht entgehen. Auf den heißen trocknen April, gegen dessen Ende die Besürchtungen von Dürre und Mißjahre lauter werden, ist eine Periode häufiger Regengüsse bei warmer Luft eingetreten, wie sie bei Jhnen um die Zeit der Humabö vorkommen und die Ihr Bauer mit Vereidigung ein mächtiges Wetter zu heißen pflegt. Das wäre nun recht gut, aber was sagen die hohen und minder hohen Damen dazu, welche den Genuß der im Karoly'schen Garten gebotenen Herrlichkeiten räumlich zurückgedrängt sehen und die volle Entfaltung des Frühlingsfestes von bleibenderem Verweilen der lieben Sonne am freien Himmelblau bedingt wissen? Was die vielen Hoffnungen, im offenen Wagen und auf freien Tribunesitzen bei dem diesjährigen Frühlingsrennen, und zwar justament heute, wo die Königin erwartet wird, mit den neuen Toiletten nicht nur der Männerwelt, sondern auch den holden Mitschwestern zu imponiren? Nun ohne Kummer geht's nicht ab; aber wie standhaft die Feststimmung macht, welche der diesmalige Besuch des Königs paares hervorruft, das war beim Empfang heute Morgen wahrzunehmen.

Officiell war er nicht, aber zahlreiche Theilnahme der intelligenten Classen ergänzte den Festenschmuck der Gassen, die lichtgrüne improvisirte Aue, und zwischen den festlich gekleideten Stadtbürgern, die sich gegenseitig

1. Februar 1872 waren 644,405 Einwohner anwesend; seitdem weisen die Tabellen über die Bewegung der Bevölkerung eine bedeutende Zunahme nach und das Gesamtbestande veranschlagt für 1879 die einwohnerzahl auf mindestens so hoch als 1864.

Nur ein Fünftheil der Gesamtbevölkerung ist auf der Insel geboren; 40 Procent sind aus dem gegenüberliegenden Festlande eingezogen, 20 Procent aus den nördlichen Provinzen, darunter drei Procent aus dem Himalaya und Central-Asien; Süd-Indien liefert sechs Procent, das entferntere Bengalen 4 Procent; Europaer bilden 4 Procent und der Rest vertheilt sich auf die weit auseinanderliegenden Küsten Afriks, Süd-Asien, China und America. Dem Völkergemisch entspricht das Sprachengewirr, die Zahl der hier gehörten Sprachen ist wohl größer als in irgend einer Stadt der Welt. Für die Mehrzahl — etwa für 60 Procent — ist Malak die Muttersprache; Subharai spricht rund ein Fünftheil, daneben sind aber alle Sprachen des dravidischen Sprachstammes und die meisten der vom Sanskrit abgeleiteten indischen Völkersprachen mehr oder weniger naturalisirt. Außerdem sind das Arabische, Persische, Türkische, Malayische, Birmanische, Siamische und Chinesische, ferner die meisten Sprachen der Distrikte von Afrika, wie Somali, Galla, Somali vertreten; endlich eine nicht geringe Anzahl europäischer Sprachen, voran das Englische und Portugiesische.

Der Religion nach sind an 600,000 Einwohner oder 70 Procent der Bevölkerung Hindus, 150,000 (18 Procent) Mohammedaner, 50,000 oder 6 Procent Parais; auf Christen entfallen nur 4 Procent, 20,000 Eingeborene nennen sich Christen. Die Confessionen vertragen sich nicht gut, ein öffentlicher Umgang der einen Glaubensangehörigen stößt leicht auf Widerstand seitens der Andern und insbesondere ist für Bevölkerung wie Polizeiverwaltung das Maharram oder Neujahrsfest der Moslems eine Zeit der Angst und Sorge, wenn es mit Festtagen der anderen Religionen zusammenfällt. Der Kalender der Hindus wie Moslems ist auf das Mondjahr von 355 Tagen gegründet; die Hindus bringen ihr Jahr durch Schaltmonate in einige Uebereinstimmung mit dem Sonnenjahr, die Moslems aber nicht. Das Maharramfest geht jährlich um

angeeifert hatten, vom Morgen-Empfang ja nicht auszuweichen, gab es Damen genug, die den Regen nicht gefürchtet und die reichlichen Blumenpenden, die im Wagen der Königin lagen, als sie in die Festung hinaufstiegen, zeigten, was sie mitgebracht hatten. Und morgen früh wird's vielleicht noch hübscher sein. Es kommt der Sohn und dereinstige Erbe des jetzigen so allgemeiner und lebhafter Anhänglichkeit sich erfreuenden Herrschers dieses Landes, der Kronprinz, der seit seinem letzten Hiersein Bräutigam geworden ist, und da es ihm so gut gemorden, schon auch eine festliche Anrede vertragen kann, auch etwas Neugierde der von solcher Situation selbstverständlich gesteigerten Loyalität der schöneren Hälfte der Hauptstadt dieser ungarischen Reichshälfte gern in Kauf nehmen wird.

Aber von diesen Tagen, die in eminenter Weise den Frauen gehören und welche mit dem Fräulein Poligene Pusly — die Sie in Permannstadt im vorigen Jahre zu sehen Gelegenheit hatten — redigirten „Tavaszi“ („Frühling“), ein entschiedenes werthvolles Blatt, in die Geschichte weltlicher Mitarbeiterschaft am Culturwerk gefügt haben, wird doch der eigentliche Damentag, die Hauptversammlung des Frauen-Wohltätigkeitsvereines, welcher Ihre Majestät die Königin in eigener Person präsidiren wird, den Glanzpunkt bilden. Unterm Präsidium der Königin! — Sie begreifen, daß dies zünden mußte, daß es keine Kleinigkeit ist, den Oxyergo-Szena-Mittler Jitilak-Verein auf diesem Congresse zu vertreten. — Wir gedenken uns selbster Reporters-Fähigkeit zu verschaffen.

Um auf „Tavaszi“, das Blatt des Frühlingsfestes, zurückzukommen, es enthält nur ein einziges Facsimile von Unterschrift, es ist jene der Braut des Kronprinzen, aber ausgezeichnete literarische Beiträge, und wenn Jemand die einem in Freiheitsfragen des Reichthums nicht immer gewohnten Volke erzählte Geschichte vom Bambus, die der Vater der Redactrice bringt, überlegen will, so kann er einer Anzüglichkeit feinsten Nuance sich erfreuen.

Wien, 7. Mai. Einige Unterredungen, die der österreichische Botschafter in London, Graf Karolyi, mit dem neuen englischen Minister des Aeußern, Lord Granville, bereits gehabt hat, liefern nach Andeutungen von verlässlicher Seite ein befriedigendes Ergebnis und machen in Wien einen beruhigenden Eindruck. Es verlautet in dieser Richtung, man habe nunmehr die Ueberzeugung erlangt, daß das neue britische Cabinet mindestens vorläufig sicherlich nicht die Initiative zu Umwälzungen im Orient ergreifen werde, auch Oesterreichs Stellung auf der Balkanhalbinsel, insofern diese bis jetzt reichlich und auf dem europäischen Vertragsrecht fuße, keineswegs untergraben oder auch nur beeinträchtigen wolle. Ein Joernausstausch, der zwischen Wien und London über das beiderseitige Verhältniß eingeleitet zu sein scheint, dürfte übrigens noch nicht abgeschlossen sein, und so ist man in Wien trotz des erwähnten beruhigenden Eindruckes der Granville'schen Äußerungen noch immer etwas zurückhaltend. Man will abwarten, ob Granville selbständiger sein wird, als er es früher war, oder ob er sich von radicalen Einflüssen wird beherrschen lassen, ferner was das Ergebnis der Sendung Schwablos's nach London sein wird, wenn sich die Nachricht von dieser bevorstehenden Sendung bestätigt.

Mit großer Spannung verfolgt man in Wien die italienische Krisis. Daß das Cabinet vorläufig am Ruder bleibt und Neuwahlen ausdient, vermag die Spannung nicht zu beeinträchtigen. Der bevorstehende Wahlkampf dürfte, wie man besorgt, wieder eine bedeutende Erregung unter der Bevölkerung hervorrufen und namentlich auch österreichfeindliche Kundgebungen seitens der Actionspartei mit sich bringen. Obgleich die Krisis lediglich in Folge von persönlichen Intrigen einiger Chegeiziger in der italienischen Kammer entstanden ist, wird doch, wie man hier animmt, die auswärtige Politik das Feldgeschrei bei den Neuwahlen bilden.

Ungarn.

London, 7. Mai. Nach Granville's Antritt hatte Graf Karolyi eine Unterredung mit demselben. Karolyi sprach die Besorgnis aus, der bisherige intime Verkehr zwischen der österreichisch-ungarischen und der englischen Regierung könnte nach den notorischen Äußerungen Gladstone's während der Wahlen kaum fort dauern, falls Gladstone nicht ebenso öffentlich die Zustimmung des gewöhnlichen Fortbestandes freundlicher Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und England erklären würde. Granville erwiderte, ein solcher Schritt seitens des Premier's wäre ungenügend; allein er selbst beruhigte Karolyi vollständig, wie bereits gemeldet wurde, und erklärte: Niemand bedaure mehr als er jene sensationellen Berichte über Interviews mit untergeordneten oder unverantwortlichen Personen, deren Ausprüche außerhalb Englands irrthümlich als die Ansichten der englischen Regierung angesehen werden. — Der indische Finanzplan nimmt immer größere Dimensionen an. Die Kosten des afghanischen Krieges werden nach dem Experten nicht sechs sondern fünfzehn Millionen betragen, dafür ist das frühere Cabinet und nicht der Finanzminister allein verantwortlich. Sämmtliche Papiere über die Verhandlungen mit Persien wegen Afghanistan's sind verschunden, die ganze Affaire wurde bloß in vertraulicher Correspondenz behandelt. Der gestrige Ministerrath verhandelte über die Angelegenheiten, die noch in diesem Jahre erledigt werden sollten, die irdische Landreform verbleibt für das nächste Jahr. — Das Schulschiff „Atalanta“ wird als zugrundegegangen angesehen, da das zur Auffindung desselben entsendete Geschwader keine Spur von dem Schiffe entdeckte.

11 Tage früher ein, als im Vorjahre und macht in 33 Jahren die Runde im Jahr; man beklagt in diesen Festtagen den Tod von Hassan und Hajain, der Söhne von Ali, den die Schiiten entgegen den Sunniten, welche in Indien nur in wenigen Tausenden von Bekennern vertreten sind, allein als wahre Nachfolger des Propheten anerkennen. Das Maharramfest dauert zehn Tage, die zwei letzten sind die Haupttage, Processionen gehen durch die Distrikte, wobei unter großem Lärm umher getragen werden. Diese Taja sind Holzrahmen, mit goldtem Papier überzogen, die Seiten gemalt, mit Glimmer, und buntem Glas belegt, das Ganze mit natürlichen und künstlichen Blumen bedeckt; innen brennen Lichter und erleuchten die Wege. Wohlhabende lassen Taja von bedeutender Größe und kunstvoller Ausstattung herstellen, den Rahmen von Sandelholz, Silberblätter statt Glimmer, Eisenspigen auf den Thürhüben. Das Umhertragen dieser Taja bildet den Glanzpunkt der Processionen; am Schluß des Festes wirt man die geringwerthigen weg — ins Wasser, ins Meer, oder auf Leichenhöfe, die werthvolleren werden bewahrt. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Moderne Ehe.) Eine elegante Dame trat dieser Tage mit ihrem Gemahl in ein Kleider-Magazin, um sich einen Frühlings-Anzug auszusuchen. Ihrend sie die ausgestellten Modelle musterte, rief sie, daß ihr Jemand rückwärts lächelte auf die Schleppe tritt. Mit einem wüthenden Blick und zornbeugtem Gesicht dreht sie sich um, nimmt aber sofort eine freundliche Miene an und sagt zu dem Fremden, der sie höchst im Entschuldigend bittet: „Es hat nichts zu sagen; ich glaubte nur, — es wäre mein Mann.“
(Ein künftiger Patron.) „Was sind Sie denn so rabiat?“ — „Ich habe soeben einen Colporteur, der mit Desfarbenbrändelern handelt, die Treppe heruntergerufen.“ — „Ja warum denn?“ — „Der unerschämte Mensch fragte mich, ob ich verheiratet bin.“
(Untrügliche Kennzeichen.) Zimmerrädchen (zum Bedienten): „Sobann, warum macht denn der Herr Baron an seine Visitenkarten, die er abgibt, immer ein Gletscher?“ — Bedienter: „Zum Zeichen, daß er selbst dazugehört.“

Cetinje, 4. Mai. Blamenac meldet aus Podgorica, daß die Albanesen an der Brücke über den Sem, nördlich von Lusti, einen befestigten Brückenkopf anlegten. Die Leiter der Befestigungs-Arbeiten seien Europäer, Auszüge von Albanesen zufolge Latina (Italiener). — Die montenegrinische Regierung erhielt von ihrem Geschäftsträger in Konstantinopel Vullovic die Mittheilung, daß Savas Pascha ihm erklärte, die Pforte könne nicht die gränzte Position durch ihre Truppen wieder besetzen lassen, in der abgeschlossenen Convention sei ausdrücklich erwähnt, daß die Pforte für die Haltung der Albanesen keine Bürgschaft übernehme.

Solonich, 7. Mai. Die Polizei saßirte in einem von den Albanesen bewohnten Hause mehrere Kisten mit Patronen und Martini-Gewehren, welche in einem Keller versteckt waren. Es wurde constatirt, daß ein Albanese eine Ladung dieses Materials vor Kurzem nach Mitrovica gebracht hatte. Die Albanesen wurden verhaftet; sie stammen aus Dibre.

Sutari, 7. Mai. Nachrichten aus Prizrend erzählen von dem Terrorismus, welchen die Anhänger der albanesischen Liga hier ausüben und der sich bis auf das russische Consulat erstreckt. Der Liga war ein Schullehrer Namens Peter benannt worden, insbesondere die Thatsache, daß derselbe durch einen Führmann politische Briefe nach Serbien expedire. Der betreffende Führmann wurde festgenommen und es wurden in der That politische Briefe bei ihm gefunden. Einige Anhänger der Liga, darunter zwei notorische Räuber Namens Rishad und Namada, machten sich nun auf, um des Schullehrers habhaft zu werden. Da sie ihn in seiner Wohnung nicht fanden, suchten sie ihn beim russischen Consul Zastreboff, mit dem er guten Verkehr gepflogen haben soll. Der Consul ließ sich veranlassen, die Leute selbst in die Wohnung zu führen, um ihnen zu zeigen, daß er den gesuchten Schullehrer nicht versteckt habe. Natürlich führte er Beschwerte beim Nutesarif, dieser jedoch erklärte sich dem Auftreten der Liga gegenüber machtlos. Später gelang es der Liga, dem gesuchten Schullehrer in der That festzunehmen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Mai. (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerubten allergnädigst anzuordnen die Uebersetzung des Devarates in der Reserve Dr. Julius Bielz, des 63. Inf.-Regts., in den Actio-Stand des k. t. Reges als Berufs-Militär-Art.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe Dr. Jakob Bierer, vom 22. zum 62. Inf.-Regt.; — der Hauptmann 2. Classe Virgil Trencner, vom 50. zum 5. Inf.-Regt.

Uebersetzt werden: der Regimentsarzt 2. Classe Dr. Jakob Bierer, vom 22. zum 62. Inf.-Regt.; — der Hauptmann 2. Classe Virgil Trencner, vom 50. zum 5. Inf.-Regt.

Im Reserve-Stande wird übersetzt: der Assistenzarzt Dr. Albert Barabas, vom Landes-Führer-Commando Nr. 6 in Hermannstadt, zum Train-Regimente Nr. 2, mit der Bestimmung zur Train-Division Nr. 12 (Domicil: Nagy-Borosnyo, Siebenbürgen).

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe Andreas Lindner (überzählig mit Wartegebühren beurlaubt), des 31. Inf.-Regts., als invalid (Domicil: Hermannstadt).

Ihre Majestäten sind am 6. d. Morgens, Kronprinz Rudolf am 7. d. M. in Budapest eingetroffen und wurden von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen.

Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschließung vom 3. April d. J. die Frein Irma v. Apor zur Ehrenname des adeligen weltlichen Damenraths Maria Schäl in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

(Die katholische Firmung unterbleibt.) Nach zuverlässigen Nachrichten aus Karlsburg ist in dem Befinden des erkrankten Herrn Bischofes Dr. Michael Fogarasy zwar eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten, allein besserungswürdig macht das hohe Alter Sr. Excellenz eine besondere Hoffnung in dem Maß: nachwiegend, daß für heuer die Firmung in Hermannstadt unterbleiben muß.

(Die Kirchen-Synode der griechisch-orientalischen römänischen Erzdiocese.) Im Sinne des Organisationsstatutes wurde die heutige orientliche Synode, nach vorangegangenem, durch Se. Excellenz den hochwürdigsten Erzbischof-Metropoliton Miron Roman in der heiligen Stadtpfarrkirche, unter üblicher Assistenz in feierlicher Weise celebrirtem Gottesdienste „Veni Sancte“, im Saale des theologisch-pädagogischen Seminars eröffnet und nach erfolgter Constituirung des Bureau's die auf drei im Verlaufe des vorigen Jahres vacant gewordene Deputirten-Mandate bezüglichen Acte der erfolgten Neuwahlen an die betreffende Verfassungs-Commission gewiesen, die heutige Sitzung aber auf 9 Uhr Vormittags angelegt.

Das Professoren-Collegium der hierortigen Rechtsakademie theilte sich an der Säcular-Fest der Budapest-Universität durch eine Adresse, deren gelungene calligraphische Ausstattung der Vizepräsident des Herrn Vize, Duranisten des heiligen kön. Gerichtshofes, zu danken ist.

Der Symbolvirtuose, Herr Horvath, erstete an den jüngsten zwei Abenden im städtischen Reouetenjaale mit seinem vorzüglichen Spiele lebhaften Beifall. Die Zwischenpausen füllte Herr Professor Waxmilian mit sehr gelungenen und gleichfalls applaudirten Stücken auf dem Gebiete der Tausendkünstlerei aus. — Herr Hofreiter Friedrich Roth bot seinerseits zur Befriedigung der Besucher sein Bestes.

Beim zufälligen Eintreffen des Forstmeisters in Begleitung eines Waldhüters am 8. d. M. im Jungenwald-Holzschlag, wobei sich 700 fertige Klafteen nebst anderem Brennholz heben, fand sich eine kleine Fläche dünnen Grajes brennend vor und hatte das Feuer auch schon einen Klafterstoß erfaßt, — was bei dem schon seit Wochen währenden heftigen Südwinde gewiß einen bedeutenden Waldbrand und die Vernichtung der im Winter geschlagenen Brennholzvorräthe unausbleiblich zur Folge gehabt hätte, wäre es nicht durch ein rasches Umfassen und Auseinanderreißen der brennenden Klafter und Entzünden des Feuers mit ausgeworfener Erde gelungen, die Gluthen zu löschen. Die Unvorsichtigkeit zweier beim Stockholzroden beschäftigter Arbeiter hatte das Feuer veranlaßt, und waren selbe, als die Forstindividuen eintrafen, auf dem Sprünge der Verzweiflung die Flucht zu ergreifen, bewirkten dann aber mit dieser vereint die Lösung.

Zwei Minuten späteres Eintreffen im Holzschlag, wäre verhängnisvoll geworden.

In Verbindung hiermit bringen wir den §. 9. des neuen Forstgesetzes in Erinnerung, welcher lautet:

„In den Wäldern und deren Nähe bis 100 Meter Entfernung darf freies Feuer nur unter Einhaltung der zur Verhütung von Waldbränden nöthigen Vorsichtsmaßregeln, und überdies nur mit Einwilligung des Forstpersonals gemacht werden.“

Bei besonders trockener Witterung kann das Feuermachen von der Forstpolizeibehörde gänzlich verboten werden.“

Bei der gegenwärtigen Trockenheit und dem herrschenden Winde ist die allgemeine Kenntniß dieser Gesetzesbestimmung und Befolgung derselben höchst notwendig.

(Männergesang-Verein.) Mittwoch den 12. Mai l. J. veranstaltet der Hermannstädter Männergesang-Verein eine außerordentliche (Damen-)Biederfest als Gedenkfeier für seinen verewigten Chormeister Hermann Büdke gegen Entree. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Programm: 1. Wäpse für immer, du deutscher Gesang! Chor mit Solo-Quartett; 2. Wandertied, mit Clavierbegleitung; 3. Duett,

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Berlin, 8. Mai. (G.-B.) Im Reichstage empfiehlt der gewesene Minister Delbrück bei zweiter Lesung der Elbfließfahrts-Akte den Ausschussantrag: die Vorlage mit dem Vorbehalte anzunehmen, daß die derzeitige Bezollgrenze nur durch ein Gesetz verlegt werden könne. Fürst Bismarck erklärt den Ausschussantrag für unannehmbar, weil derselbe das verfassungsmäßige Recht des Bundesrathes schmälert und bedauert das verstärkte Auftreten des Particularismus; er hoffe, das Centrum für sich zu haben und wäre deshalb zu Zugeständnissen bereit, die uns im preussischen Landtage beschäftigen sollen. Das Einzige, was ihn in seiner Stellung hält, sei des Kaisers Wille. Angesichts der Hindernisse, die ihm bereitet werden, liege ihm der Wunsch nach Ruhe nahe. Gält man die Macht des Centrums für unüberwindlich, so würde er im Interesse des Friedens bei seinem Rücktritte rathen, ein Ministerium zu wählen, das die Wünsche des Centrums und der Conservativen vereinigt. — Wolfson bekämpft die Ausführungen Bismarck's. Windthorst erklärt, wenn der Reichskanzler den Frieden herstellt, werde er Vieles erreichen, was jetzt unerreichbar ist. Montag wird die Debatte fortgesetzt.

(Gente eingetroffen.)

Budapest, 9. Mai. (G.-B.) Der Kronprinz empfing heute Vormittags die Glückwünsch-Deputationen des Reichstags, des Ministeriums, des Episcopats, des Gewerbevereins, des Frauenvereins vom rothen Kreuze und der ungarischen Eisenbahnen und erwiderte Allen mit herzlichen Dankesworten, welche der Freude und Befriedigung über die Theilnahmestundgebungen aller Kreise des Landes wärmsten Ausdruck gaben.

Paris, 9. Mai. (G.-B.) Einer Privatnachricht aus Konstantinopel zufolge hat der Sultan die Zustimmung des Gazaren zur Begnadigung des Mörders Kammeraus nachgesucht.

(Literarisches.) Die sieben erscheinende Nummer 31 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält: Wehros. Skizze von Ada Christen (Fortsetzung) — Illustration: Transport verurtheilter Kriminellen nach Sibirien, Originalzeichnung von C. L. — Va banque. Roman von Ewald August König. (Fortsetzung.) — Illustration: Die Führer der liberalen Partei in England. — Das Mierec. Aus dem Spanischen des Dequier. Von B. Lauser. — Vielleicht wird Alles gut. Gedicht. Von C. Ernst. — Dancemagarettens. Blauberei. Von Luise Lecher. — Illustration: Das Bethoven-Denkmal in Wien; Bethovens Geburtshaus in Bonn. Originalzeichnung von L. Appelrath. — Transport verurtheilter Kriminellen nach Sibirien. — Die Führer der englischen Liberalen. — Das Bethoven-Denkmal in Wien. — Bethovens Geburtshaus in Bonn. (Bildverläugungen.) — Schach.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstraße 1.)

Lotto-Ziehungen

am 8. Mai 1880:
Temesvar: 44 49 2 62 17.
Wien: 78 53 77 10 39.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
Heute Montag den 10. Mai 1880:
Zum Vortheile der Schauspielerinnen Fräulein Niederleithner und des Sängers Komikers Herrn J. Franl's.

Jhr Corporal.

Original-Poste mit Gesang in 5 Acten von Karl Cofa.

Morgen Dienstag den 11. Mai 1880

in der Grande-Bierhalle:

Concert

des weltberühmten Cymbal-Virtuoson
Josef Horvath
auf dem „Schunda“-Cymbal, welcher die Ehre hatte, vor sämmtlichen Monarchen zu spielen und durch Allerhöchstdieselben, namentlich durch Ihre Majestäten den Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn und den König der Belgier ausgezeichnet wurde,
und

magische Vorstellung

des weltberühmten Magikers
Professor Maximilian.
der den ganzen Erdball durchreiste und überall den größten Beifall erntete.
Entrée 30 kr. — Anfang 8 Uhr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 8. Mai 1880.

Ungarische Goldrente 105.90, Ung. Eisenbahn-Anleihen 125.50, Ung. Döbaba I. Emission Staats-Oblig. 83.—, Ung. Döbaba II. Emission Staats-Oblig. 87.50, Ung. Döbaba 1876er Staats-Obligations 86.—, Ung. Prämien Anleihen 112.50, Ung. Weingehalts-Obligations 93.10, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.—, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Besetzungsklausel 94.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Besetz.-Klausel 93.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 93.25, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Defter. Staatsanleihe in Papier 72.30, Defter. Rente in Silber 73.40, Defter. Goldrente 89.—, 1860er Staatsanleihe 130.—, Defter.-ung. Bauactien 838.—, Ungar. Creditbank-Actien 266.—, Defter. Credit-Actien 276.50, Silber —, R. f. Ducaten 5.57, 20 Francs Goldstück 9.40, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.65, London (für dreimonatliche Wechsel) 119.15.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Curse vom 8. Mai 1880.

Ung. Goldrente... 106.— Defter. Staatsanleihe in Silber... 73.50
Ung. Schatzanweisungen I. Emission... — Goldrente... 89.25
Ung. Döb. II. Emission St.-Obl. 93.25 Defter. ungarische Bankactien... 838.—
1876er Staats-Obl. 86.— Ungar. Creditactien... 276.40
Ung. Eisenbahn-Anleihen... 125.50 Silber... 266.—
Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.75 R. f. Ducaten... 5.62
Temesb. „ „ „ 93.— Napoleon'sor... 9.49
Siebenb. „ „ „ 93.— 100 Mark Deutsche Reichswähr. ... 58.65
Kroat.-slav. „ „ „ 94.— London... 119.14
Defter. Staatsanleihe in Papier... 72.30

(Gladstone's Wappen.) Man bezeichnet mit Unrecht Gladstone als plebejischen Ursprungs, seine Familie figurirt in Foster's Peerage, der vollständigen autorisirten Sammlung der Adelligen. Die Familie Gladstone trägt als Helmschmuck einen halben Greifen, der aus einer Blätterkrone von Stechpalmen emporsteigt und zwischen den Klauen einen Degen hält, dessen Klinge von Eichenlaub umwunden ist. Das Wappen der Gladstone trägt die Devise: „Fide et virtute“.

(Amerikanisch.) Ein Wiener Namens Popp, der in diesen Tagen zum Besuche seiner Verwandten nach Hause kam, erzählt folgende seltsame Geschichte: Er lebte als Apotheker schon seit geraumer Zeit in Charlestown, und sein Geschäft ging ziemlich gut. Eines Tages im vorigen Jahre kamen plötzlich aus der Stadt und Umgegend ungeheuer viel Leute in die Apotheke. Der massenhafte Zuspruch dauerte mehrere Tage, und der Apotheker machte brillante Geschäfte. Die Sache schien ihm jedoch auffällig, er hielt Umfrage und zu seiner großen Ueberraschung hörte er, daß mehrere amerikanische Zeitungen die Nachricht verbreitet hätten, er sei der berühmte Kosza Sandor und unter dem falschen Namen Popp nach Amerika geflüchtet. Der Schrecken des harmlosen Apothekers läßt sich denken. Er mußte sich aus Wien gerichtliche Zeugnisse kommen lassen, um nachzuweisen, daß er mit dem Räuberhauptmann nichts zu schaffen habe. Offenbar hatte ein Concurrent die Sache ausgeheckt, um sein Geschäft zu Grunde zu richten. Er hatte sich aber verrechnet. Das Renommée eines Räuberhauptmanns schädete unserem Manne in den Augen der Amerikaner nicht das Geringste, im Gegentheil, es trug ihm mehrere tausend Dollars ein.

(Ein betrogener Ehemann.) In Clinton, im County de Witt im mittleren Illinois, hat ein gewisser Bradford seinen Schwiegervater Mac Grath auf 5000 Dollars geklagt, als Ersatz für den Schaden, den er durch seine Heirat mit Mac Grath's Tochter erlitten habe. Bradford, ein wohlhabender 40jähriger Geschäftsmann, verliebte sich in Fräulein Mac Grath, die reizende Tochter eines vermögenden Schweinehändlers, der erst vor zwei Jahren nach Clinton gezogen war. Mac Grath hinderte ein wenig auf dem rechten Fuße. Bradford vermochte die Ursache dieser körperlichen Unvollkommenheit nicht zu entdecken. Er drang in den Vater der Geliebten, ihm die Ursache des Hinzus seiner Tochter zu erklären. Der Alte schüttelte eine unbedeutende Steifheit des Knies vor, die sich jedenfalls mit der Zeit verlieren würde. Daraufhin machte Bradford seinen Heirathsantrag und wurde von der ererbenden Jungfrau erlöbt. Die Hochzeit fand statt, und „mit dem Gürtel, mit dem Schleier" der schönen Wahu entweiht. Ein Theil der in gutem Glauben geheirateten Schönheit stellte sich nicht als menschlich, sondern als „Kort“ heraus. Das lahme Bein war ein künstliches und ruhr, abgesehen, allmählich auf dem Tische vor dem Bette der jungen Frau. Bradford machte nun die oben erwähnte Klage anhängig, da sein Schwiegervater sich des Betruges schuldig gemacht und ihm eine zum Theil aus Kork und Stahlfäden bestehende Gattin aufgehängt habe.

Theater.

In einem Orte, wo die Auswüchse des Kleinadertums in üppiger Blüthe wuchern, soll die Tochter des an beschränkter Entwicklung des Verstandes laborierenden Bürgermeisters an dem französischen Brocken um sich werben, ehose mit chaussee, au lavoir mit au revoir u. s. w. verwechslenden Don Juan des Ortes und Sohn eines Gelehrten des Bürgermeisters wider ihren Willen verheiratet werden, denn sie habe während ihres Aufenthaltes bei einer Nachbarin in der Residenz einen jungen Mann lieben gelernt, welcher eben auf dem Wege nach Kruppelsdorf ist, um in aller Form um ihre Hand zu werden. Glücklicherweise dankt der ausgereizte Bräutigam einer anderen minder spröden Dorfjähnerin, in die gleichzeitig der Orts-, Nacht- und Weimwächter, welcher fortwährend am Schnapsstüber leidet, verleiht ist, sein Herz hauptsächlich aus dem realen Grunde, weil sie in der Vorterrasse einen Treffer mit 6000 fl. gemacht. — Der Geliebte Mariens, Dimers, so heißt des Bürgermeisters Tochterlein, wird dem Gemeindevorstande vom Minister in einem eigenhändigen Schreiben wärmstens empfohlen und der superkluge Mann ist steif und seit überzeugt, der Empfohlene sei mit der geheimen Mission betraut, über die Zustände in Kruppelsdorf Bericht an die Regierung zu erstatten. Die titelthätige Großmutter Mariens überrascht diese, wie sie in die Besichtigung der Photographie ihrer Herzensblume aus der Residenz vertieft ist. Auf die Frage, wen die Photographie vorstelle, antwortete die Ueberrassichte, es sei das Bild des — Königs.

Der Orts-, Nacht- und Weimwächter trägt sich eben mit dem Plane um, einen historisch verfolgten Raubmörder ausfindig zu machen, um in den Besitz des ausgelegten Preises von 1000 fl. und mit Hilfe dieses Reichthums in jenen des Gegenstandes seiner Nüchternung zu gelangen, als des Ministers Schützling Robert Dimers erscheint, den er sofort als Raubmörder festnehmen läßt. Die Leute laufen zusammen, die Großmutter Mariens schießt einen Schrei des Entsetzens über den Mißgriff aus, denn sie hat den König erkannt und Alles sinkt auf die Knie; nur mit Mühe gelangt es dem Bekannten, die Kruppelsdorfer aus ihrem Wahne zu reißen; günstige Umstände, darunter die Enttappung des Don Juan bei Tisch, in deren Zimmer er zur Nachtzeit, als Nachtwächter verkleidet, durch's Fenster gesippen war, das Entweichen einer neun Jahre lang im „Kotter“ gefangen gehaltenen Kuchendiebin aus der Küchertammer des Walthers des Bürgermeisters, der ausgewiesene Titel eines geheimen Commissionsrathes, bewirken, daß Marie und Robert „sich trennen“ und der Don Juan die Lieb als Braut heimführt.

Dies ist in den Hauptstrichen die Handlung der von Herrn Kapellmeister Ferron geschriebenen und componirten und zu seinem Benefice vorgestern zum ersten Male aufgeführten Operette: „Deutsche Kleinstädter.“ Der musikalische Theil ist vorzüglich, die Instrumentierung geistig; das Wort enthält einen wahren Reichtum von allerliebsten und reizenden Melodien, zu welchen der Walzerchor gleich nach der Daburture, das Klappertied, das Duett Hansi's mit Liesl, die wunderthätige Arie Mariens, die Entree-Arie Robert's, sowie das Duett desselben mit Hansi im ersten Act, die Duette Mariens und Robert's: „Wo uns die Trüß“, „Warum soll ich zagen, was der Vater zu sagen“, das Quartett und Glockenlied im zweiten, der Prachtwalzer und das Trinklied im dritten Acte zählen. Von besonderer Wirkung waren auch die Ouverturen zum ersten und zweiten Acte.

Die erwähnten Stellen wurden hinreichend schön mit seltenem Feuer und ebensolchem Schmelz, mit Bravour und solcher Verz gesungen, daß das Publicum nicht müde wurde, den Damen Willkür-König (Marie), Babigly (Hansi) und Lurde (Liesl), dem Herrn Ruff (Robert) fort und fort stürmischen und rauschenden Beifall bei offener Scene zu spenden, an welchem die Herren Bauer (Epprian), Frank (Bürgermeister) und Jahn (Drummler), dann Fräulein Niederleithner für die köstliche Besorgung der komischen Seite ihren redlichen Antheil erzielten.

Der Compouiteur und Beneficiant, Herr Kapellmeister Ferron, dem zu Ehren oberhalb des Notenpultes ein Lorbeerkranz niedergelegt und dem unter rauschendem Applause des Publics ein ritziger Blumenkranz mit Widmungsschleifen überreicht worden war, wurde am Schluß des ersten und letzten Actes stürmisch vor die Klampe gerufen, ein glänzender Beweis, daß seine Composition verdiente Würdigung fand.

Die gestrige Reprise der neuen Operette ging unter gleichem Beifalle wie die Premiere in Scene.

für Tenor und Bass; 4. Lied vom Rhein; 5. Lied fahrender Schüler, für 4 Bassstimmen und Clavier; 6. a) An das Vaterland, b) Die verschunkene Krone; 7. Strauch-Quartett Nr. 23, erster und zweiter Satz, funktene Krone; 8. Jagdlied, für Bariton-Solo und Clavier; 9. Tacitus von Mozart; 10. Solofür Bariton; 10. Ständchen; 11. Im und die alten Deutschen, Solofür Bariton; 12. Ständchen; 11. Im Weinhaus (Preislied); 12. Cigarettenmarisch.

Sämmtliche Gesangs-Compositionen sind von Hermann Böndke. Eintrittskarten sind von Dienstag den 11. Mai an zu haben bei Herrn Franz Melchior, kleiner Ring, und Abends an der Cassa. (Erlaubt man sich.) Samstag hat sich der hiesige Faschindermeister E. an der Zimmerdecke erhängt.

(Vocaccaccio.) Ein Vergnügungslustiger ging gestern auf die Promenade, schon weil ihn die beiden im Programm der Stadtkapelle eingetragenen Nummern aus Vocaccaccio interessiren. Am Ende der Promenade steht ein Zwölfer mit einer Dreiforgel und es erkönt: Zimmer nur „undoch“. Unser Mann bekommt natürlich Durst und geht in den Bräuhausgarten, und hört von Moti zweimal Vocaccaccio. Im Bräuhausgarten wird's kühl, daher er in die Bierhalle eilt und bis tief in die Nacht hört man auch von Brassovian Vocaccaccio immer und immer wieder Vocaccaccio.

(Brandunglück.) Die bemitleidenswerthe Nachbargemeinde von Gargard ist vorgestern bald nach Anbruch der Abenddämmerung abermals von einem fürchterlichen Schandfeuer heimgejucht worden. Bei dem heftigen Sturm, der während des Brandes toste, konnte dem verheerenden Elemente nur schwer Einhalt getan werden. Achtzig Wirtche sind sammt ihren Familien ihres Habes verlustig gegangen und obdachlos. Den gefährlichen Flammen sind, wie uns mitgeteilt wird, auch fünf Menschenleben zum Opfer gefallen, denn vier Kinder und ein Erwachsener kamen bei dem Brande um. Außer der Kirche sollen nur noch 6 Häuser unbeschädigt geblieben sein.

Aus Karlsburg, 7. Mai, schreibt unser dortiger Correspondent: Heute wurde in der Domkirche ein solennes Hochamt abgehalten zur Erinnerung an den Jahrestag, an welchem Sr. Excellenz der Bischof Dr. Michael Fogarajy zum Bischof von Siebenbürgen geweiht worden ist. Leider hatte an dieser Feierlichkeit der Jubilar nicht theilnehmen können, da derselbe seit verlossenem Samstag unpaßlich ist. Hoffentlich wird Seine Excellenz bald wieder genesen, um sein raplozes Wirken im Amte und auf dem Felde der Wohlthätigkeit abermals unbehellig fortsetzen zu können. Zugleich taun ich eine neue Wohlthat des elken Kirchenfürsten mittheilen: er spendet nämlich den Abgebrannten in Esikent-Simon 100 fl., dem dortigen Lehrer aber, der sich um die Rettung des Schulgebäudes bemühte, während dessen eigene Schone abbrannte, 2 fl. — Auch ist der Stiftungsbrief über den neuen Lehrstuhl für toponymische Polylogie am hiesigen Semmar bereits ausgearbeitet und widmet Sr. Excellenz der Bischof zu diesem Zwecke die Summe von 10.000 fl. in baarem Gelde, welche auf ein hiesiges Gut inabaturt ist und 8% abwirft. Der Lehrstuhl wird im künftigen Schuljahre besetzt werden. — Der Lehrer der romanischen Sprache am hiesigen Gymnasium, emeritirter Pfarrer Paul Keretes, ist heute Früh im 60. Lebensjahre, nachdem er am hiesigen Gymnasium über 22 Jahre unterrichtet hatte, selig im Herrn entschlafen. Friede seiner Asche!

Aus Kronstadt, 6. d., wird dem „Pater Lloyd“ berichtet: Der Probe-Eilzug der ungarischen Staatsbahn ging Morgens 6 Uhr von Großwardein ab. Die in Budapest eingetragene Gesellschaft vermehrte sich hier und weiter auf der Reise beträchtlich. Die offizielle Staatsbahns-Commission besteht aus den Herren: Director Tolnay, General-Inspector Johann Horvath, Inspector Weiß, Inspector Valogay, Inspector Ludwig Horvath, Ober-Ingenieur Ränger, Betriebs-Inspector Toth, Betriebs-Director Szepedy, Ministerial-Secretär Sarossy-Kapauer. Ueberdies schlossen sich auf der Reise an: die Abgeordneten Domial Teleki, Dionys Pazmany und dessen Vize-Major Jenkins, der Käuuder Voergepan Graf Gabriel Bethlen, der Bipater Biergespan Ador Bedthy, Doernolac Driley, Sanitätsrath Dr. Ludwig Groß u. A. Die Direction sorgt für die Güte in höchst vorzuziehender Weise. In Klausenburg harrte ihrer ein Dejeuner, in Schäßburg ein Diner, welches trotz des kurzen Aufenthaltes sehr animirt verlief. In Kronstadt (Ankunft 8 Uhr Abends) liegen Wohnungen bereit. Unterwegs hatten wir etwas stürmischen, aber heitern Wetter, die reizende Gegend am Kiralphygo und die großartigen Bau-Arbeiten in Biragosölly und Romocsanyi erregten das Staunen und die Bewunderung der Gesellschaft. Das Erscheinen des ersten Eilzuges erregte überall freudiges Aufsehen. In Mediasch begrüßte der Bürgermeister an der Spitze der Stadtverordneten die Commission mit einer patriotischen Ansprache; Director Tolnay antwortete. Das Resultat der Probefahrt stellt sich vollkommen befriedigend dar. Der Zug hatte anfangs eine Verpätung von 40 Minuten, die aber nicht in technischen Gründen, sondern in dem Zufalle lag, daß die Fördertröple nicht ganz entsprach und in Klausenburg gegen Stückloche ausgetauscht werden mußte. Dann fuhr der Zug fortan 58—60, ja später 75 Kilometer per Stunde, was die höchste Eilzug-Geschwindigkeit überbietet, die Verpätung war bis Schäßburg (um 4 Uhr) wieder eingebracht.

Die Probe-Eilzug-Commission ist gestern 10 Uhr Vormittags mit einem Extra-Zuge in Hermannstadt eingetroffen.

(Diphtheritis.) Diese fürchterliche Krankheit, welche seit 2 Monaten nicht mehr vorgekommen, hat sich in Schäßburg wieder gezeigt und ist ein Kind daran lebensgefährlich erkrankt.

In diesen Tagen wurde ein Schäßburger Kipfelsunge, welcher vom Lande heimwärts kam, auf dem Wege im Felde von zwei romanischen Burken überfallen, und ihm mehrere Geschöß gewaltsam abgenommen.

Das Erhängen scheint im Wonnemonat allenthalben zur Epidemie werden zu wollen. Auch in Klausenburg hat sich am 6. d. der Detonom Georg Ks auf seinem Grunde erhängt. Ferner in Kolozs hat sich der dortige Bürger Stefan Szenes im Weingarten erhängt. Das Volk wollte nicht gestatten, daß man den Leichnam abschneide und machte selbst dem Geistlichen Vorwürfe, weil er zum Begräbniß des Selbstmörders läuten ließ.

Der Solymörder Kerisnolde Mikolauß Szlaba fiel beim Nachhausereiten auf dem Wege von Klausenburg nach Rajantó vom Pferde und erlitt am Kopfe eine Verletzung, an der er starb.

Dem Tischlergehilfen Josef Schlahta wurde in Klausenburg während der Arbeit in der Eisenhammerwerkstätte am 6. d. von der Sägemaschine die rechte Hand abgeschnitten.

(Ein sonderbarer Schwärmer.) In Mätz-Tar (Ungarn) nach kürzlich ein Schuhmacher, Namens Emerich Farkas, der außer anderen Eigenthümlichkeiten die sonderbare Marotte hatte, daß er seine Erzeugnisse nur für Koffuth-Noten verkaufte. Er starb ganz verarmt; in seinem Nachlaß fand man 11,500 fl. Koffuth-Noten. Er hatte immer gehofft, daß diese Noten noch einmal in Kurs kommen.

In Tompa (Hunyader Comitath) entstand während des zum Schuß gegen die Kolumbier fliegern vorgenommenen Käuferns der Viehpaltungen ein großes Schandfeuer.

(Stolz lieb ich den — Brettyeer!) In Brettyeer (Hunyader Comitath) werden die Schulkinder — ebenso wie in anderen Gemeinden — von den Lehrern im Strohhütchen unterrichtet. Die ersten Hüt, welche von den Kindern fertig gebracht wurden, sollten dieselben, um an der Arbeit größere Freude zu haben, selbst tragen. Dem Stolze der romanischen Eltern in Brettyeer will aber die Anwendung des Eselohres des Gleiches der Kinder nicht zusagen, indem sie meinen, ihre Kinder seien weder Zigeuner, welche hölzerne Hütchen schnitzen und verkaufen, noch Zeller, welche mit Sauerkraut Handel treiben und Strohhüte tragen. Ihrer Ansicht nach sollen die Kinder auch im Sommer die schwere Schaffellmütze tragen.

Hilfreich gegen Hals- und Lungenleiden, Abzehrung, allgemeine Körperschwäche.

An Herrn Johann Hoff, k. k. Rath und Hoflieferant der meisten Souveräne Europa's, Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier, der Malz-Chocolade und dem concentrirten Malzextract meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Neuester Heilbericht.

Ich fühle mich gedrungen, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für die Hilfe, die mir durch Ihr vortreffliches Malzbier und Bonbons geworden ist. Ich hatte den Geruch schon einen so kurzen Athem, daß ich bereits nicht mehr im Stande war, meinen Dienst zu versehen.

Durch den Gebrauch von 5 Kisten Malzbier und mehreren Beuteln Bonbons fühle ich mich wieder gesund und kräftig; der Athem ist wieder leicht und der Schmerz von der Brust ist geboten, was ich nicht mehr gehofft habe, da ich schon in einem Alter von 50 Jahren bin. Und das danke ich nächst Gott Ihnen, hochverehrter Herr, und bin bereit, gegen Jedermann Dinges der Wahrheit gemäß zu bezeugen.

Mit Hochachtung Ihr dankbarer

Neumkirchen.

Schoppen, Wächter.

Depots in Hermannstadt bei Carl Möferdt, F. A. Reissenberger, Morscher'sche Apotheke. In Mediaș: Carl Breckner. In Schäßburg: Apotheker Schuster. In Karlsburg: S. Mihelyes [274] 4-4

Johann Hoff'sche Malz-Brust-

Malz-Chocolade für Blutarme. Concentrirtes Malzextract. Malzextract-Gesundheitsbier.

55 Mal von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen, Prinzessinnen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet.

Die ersten, echten, schmeimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier, ohne die bitterung, registrierte Zehnmark (Bildnis des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrikat gefälscht.

Bonbons.

Amtlicher Heilbericht

über die ersten echten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate.

Aus dem k. k. Garnisonsspital Nr. 7 zu Graz. Es wird das Ansuchen gestellt, obigen Garnisonsspital eine weitere Sendung von Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier zuzumenden zu lassen, da dasselbe bei den zahlreichen, mit Wechselfieber-Erkrankung aus Bosnien zurückgekehrten Kranken namentlich bei solchen, bei denen sich in Folge von Blutarmuth des Gehirns Delirien und Schlaflosigkeit einstellen, eine wahrhaft wohlthätige Wirkung fungirt.

Graz, 25. November 1878.

Dr. Robicek, Ober-Stabsarzt.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier. Mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10 — 1/2 Kilo Malz-Chocolade l. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.— (bei größerem Quantum mit Rabatt). — Malz-Bonbons 1 Beutel 60 Kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Präpariertes Aindernährmalzfl. 1.— Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.—, auch zu 60 Kr. zc. Malzstee 50 Kr., auch 30 Kr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 Kr. Unter 2 fl. wird nichts verendet. Die schmeimlösenden Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

3. 2876/1880
327/1879.

[307] 2-3

Szám 1697/1880.

[319] 1-1

Edict.

Die zweigängige, in Burgberg befindliche Vocomobil-Dampfmühle wird am 30. Mai 1880, Vormittags um 11 Uhr, versteigerungsweise an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Ausrufungspreis ist 2000 fl. ö. W.

An Badium sind 10% von diesem Ausrufungspreise zu erlegen.

Die näheren Feilbietungs-Bedingungen können in der Kanzlei des gefertigten Waisenstuhles, oder beim Ortsamte in Burgberg eingesehen werden.

Aus der am 21. April 1880 abgehaltenen ordentlichen Sitzung des Szegener Comitats-Waisenstuhles.

3. 1051/1880.

[291] 3-3

Rundmachung.

Vom gefertigten Amte wird zur Besetzung der im Markte Agnetheln (Groß-Keller Comitats) in Erledigung gekommenen Communa-Arztstellen für Doctoren der Medicin hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Diese Stelle ist mit einem Jahresgehalt von 500 fl. ö. W. dotirt und die Tage für eine ärztliche Visite im Bereiche des Marktes mit 30 Kr. festgesetzt. Hausarme sind von der Erlegung dieser Tage entbunden.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre mit den Absolutorien und sonstigen Dienst-Documenten instruirten Gesuche bis zum letzten Mai d. J. hieramts einzureichen.

Agnetheln, am 23. April 1880.

Vom Bücks-Agnethler Stuhlrichter-Amte.

3. 1050/1880.

[299] 3-3

Concurs.

Von Seite des Seiburger Stuhlrichter-Amtes, im Groß-Keller Comitats, wird zur Besetzung der erledigten Notars-Stelle in der Großgemeinde Seiburg hiermit der Concurs eröffnet.

Jahresbesoldung. 400 fl. ö. W. Wohnung und Quartierentschädigung und freie Besoldung.

Die Bewerber werden aufgefordert, im Sinne §. 74 des XVIII. Ges. Art. ex 1871, den Nachweis über ihre gesetzliche Befähigung, ferner über ihr bisheriges tabellarisches Verhalten und ihre frühere Beschäftigung documentarisch zu liefern. Auch müssen dieselben der ungarischen und deutschen Sprache in Schrift und Wort, in letzterer Beziehung wenigstens auch der romanischen Sprache mächtig sein.

Das eigenhändig, in der Staatsprache verfertigte, mit den nöthigen Belegen versehene Gesuch ist bei dem gefertigten Stuhlrichter-Amte bis 28. Mai l. J. einzureichen. Wahltag den 29. Mai l. J.

Verlang, am 22. April 1880.

Das Seiburger Stuhlrichter-Amte.

Sz. 3615/1880

[308] 3-3

alisp.

Pályázat.

Fogaras megyében az egyik megyei járási orvosi állomás Fogaras székhelyel melyel 300 frt. évi fizetés és 100 frt. utazási átalány élvezete van össze kötve, elhalálózát folytán üresedésben jövön, felhivatnak a pályázni óhajtok, hogy szabály szerűleg felszerelt folyamadásaikat folyó évi május hó 25-ig előlirtoz küldjek be.

Miután a megye lakóinak többsége román kivanatos lenne, hogy a pályázók a román nyelvet is bírják.

Fogarason, 1880. évi május hó 3-án.

Fogaras megye alispánja.

Verpachtet

wird am 18. Mai d. J. die Schafweide auf Raftenholzer Gebiet für die Zeit vom 1. Juni bis 14. September 1880. — Wovon Pachtlustige verständig werden.

Raftenholz, am 7. Mai 1880.

2-2 [317]

Das Orts-Amt.

Hirdetés.

A mezőgazdasági államjavarok bérbeadásánál és eladásánál eddig az a gyakorlat követtetett, hogy a megartott nyilvános árverés után benyújtott kedvezőbb írásbeli utóajánlat alapján, ha az ajánlatot tevő azt újabb árverés esetére is kötelezőleg fenntartotta, a nyilvános versenytárgyalás mindannyiszor újabb ki is iratott.

E gyakorlatot a nagyméltóságú m. kir. pénzügyministerium folyó évi ápril hó 16-án 75537/1879. szám alatt kelt magas rendeletével végkép megszüntetvén, egyszer s mindenkorra figyelmeztetik a t. versenyző közönség, hogy az államjavarok haszonbérbe adása vagy eladása iránt megartandó nyilvános árverések után benyújtandó utóajánlatok soha és semmi körülmények között sem fognak figyelembe vétetni.

Hogy tehát az államjavarok haszonbérbe vételére vagy megvásárlására célzó valamely írásbeli ajánlat jövőre egyáltalán figyelembe vétethessék s esetleg feltéve, hogy különben a megkivántató kellekekkel bír s a legnagyobb ígéretet tartalmazza, elfogadhatassék, annak a szóbeli nyilvános árverés előtt oly módon kell benyújtani, hogy az illető árverésen az egybegyűlt versenyzők előtt nyilvánosan felbontható, letárgyalható s a versenyzők által kívánságukhoz képest betekinthező legyen.

Kolozsvárt, 1880. évi május hó 3-án.

A m. kir. jóságigazgatóság.

(Utányomat nem díjazatik.)

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 15. Mai Vicitationen der Dprea Nodcan in Szegelye. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 15. Mai Vicitationen des Juon Cretiu in Szeged. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 15. Mai Vicitationen der Anna Bihari in Broos. (Döörer Gerichtshof.)

Am 15. Mai Vicitationen des Albert Tamási in Nyarab. (Szeged. Maros-Bájarbelyer Gerichtshof.)

Am 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Petru Dancu und jene des Pavel Manasi in Zate, am 18. Mai jene des Georg Branu in M. Szeged. (Karlsburger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Nachweisung des Eigentumsrechtes an dem von der Hermannstädter „Albina“ unter Zahl 283 am 31. December 1879 über den Werth von 57 fl. 59 Kr. angekauften und dem Demeter Cutaean aus Szaladat angekauft abhanden gekommenen Einlagebüchel.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Bilare Christofa abgekauften Fahrnisse bis 13. Mai d. J.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleugung (Craute) und geheimen Anschweifungen ist das berühmte Wert: (314) 1-10

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen Sie Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Kallers leidet, seine anrichtigen Belohnungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch G. Bönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Hermannstadt.

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus drei möblirten Zimmern, ist zu vermieten, Kleiner Ring Nr. 11. [310] 2-3

Pariser u. Wiener Möbel, sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schillerhofe.

Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 31

Umsonst

für Jedermann

!1000 fl. in Silber!

Wer von den hier angeführten sensationellen Neuheiten für 5 fl. bestellt, erhält ein

Original-Los

der Wiener Silber-Lotherie (Ziehung am 8. Juni 1880) mit zwei Haupttreffern von über 1000 fl. und 500 Nebentreffern gratis, ohne Aufzahlung

geschenkt.

Diese sensationellen Neuheiten sind: Bilder amüsant, neueste Pariser Ausgabe, 100 Stück, jedes verschieden, fl. 1. 10 Stück Photographien, pitante Naturaufnahmen, fl. 1, ein Stück 30 Kr.

Eine Collection transparenter Karten fl. 3. Für jeden Kartenspieler neueste Spielarten, Tarot, Whist, Biqués zc. mit künstlerisch gemalten Wiener Typen oder Dekorations-Figuren, köstliche Frauengestalten, ein complettes Spiel fl. 1.30. (292) 3-5

Nothwendig für Jedermann

sind die neuen patentirten Universal-Zafenschreib-Recessaire aus Neussilber, ist gleichzeitig Federhalter, Bleistifthalter, Federhalter, Bleistiftschläger, Radirquamm, Nagelreißer, Nagelheber, Federmesser, Fretel mit Spitze und Blei und zugleich ein Centimetermaß. Das Ganze zerlegbar und nicht schwerer als ein gewöhnlicher Federstift und kostet nur 90 Kr.

Herzdamen in matter Weibheit 45 Kr. Nuzle oder Stefanie-Spiel, wer es errüth bekommt 1000 fl., ein Spiel 50 Kr.

Unentbehrlich ist die Universal-Toilette- und Rasir-Cassette, enthaltend Alles, was ein Herr zur Toilette braucht, nämlich: eine fein polirte Chatouille mit Schloß zum Sperren, einen großen verstellbaren Spiegel, ein englisches gutes Rasirmesser, einen Abziehbienen, einen feinen Schleifstein, einen Rasirpinsel, eine Rasirbohle, ein Stück Rasirleiste, ein Stück Toilette-Blumenseife, eine Badspumade, eine Bartwische (Brillantine), einen Rasirkamm, einen Taschentuch, einen Taschentuchhalter, eine Rasirbürste, eine Zahnbürste, einen Zungenstaber, eine Nagelreißer, eine Nagelzange, ein Flacon Parfüm, eine Nagelschere. Alle 22 Gegenstände lammt der ganzen Cassette mit Spiegel nur fl. 3. Alle angeführten Gegenstände werden mit dem Gratis-Lose nur bis Ende Mai 1880 versendet und ersucht man, sich mit den Bestellungen zu beilehen, da nur mehr eine beschränkte Zahl Lose ausgegeben werden. — Ziehungslisten werden jedem Besteller gratis zugestellt.

Gegen Nachnahme oder Bar zu beziehen „Wiener Consumgeschäft“ für Specialitäten:

Wien, II., Aloisgasse Nr. 5, Thür 24.

Ein Geschäftsführer

findet in der „gemischten Waarenhandlung des Gestauer Consum-Vereines“ eine Anstellung von Juni oder Juli an. Der Jahresgehalt ist 800 fl. mit entsprechender Erhöhung.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche an die Ladenverwaltung bis 15. Mai d. J. richten, von welcher die näheren Bedingungen und Auskünfte eingeholt werden können.

Geltau, den 27. April 1880.

3-3 [296]

Der Consum-Verein.

Die Modenwelt.

Am Donnerstag den 29. April ist Nro. 15 (vom 1. Mai) ausgegeben worden. — Bestellungen auf das laufende Quartal werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. (316) 2-2

Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Mark 25 Pf. oder 75 Kr. ö. W., mit Franco-Postversendung 1 Gulden 5 Kr.

Ein Garten,

innerhalb oder zunächst der Stadt und trocken gelegen, wird zu miethen gesucht.

Gefällige Anträge unter Pm. an die Expedition dieses Blattes. [320] 1-2

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Dr. Sam. Möferdt, Hermannstadt,

Krankenhaus-Director und Gerichtsarzt. „Erwies sich in einer großen Reihe von Veränden bei halbsseitig gelähmten Kranken mit dem besten Erfolge.“ Hermannstadt, 6. März 1880.

Primararzt Dr. Béli, Kronstadt.

„Nach den gemachten Beobachtungen der hiesigen Spitalärzte ist in allen Krankheitsfällen, in denen der Gebrauch von Bitterwässern und insbesondere der Franz Bitterwasser angezeigt erscheint, das Franz Josef-Bitterwasser vorzuziehen, da es gerne genommen wird und keine üblen Nebenwirkungen hervorruft.“ Kronstadt, 29. October 1879.

Prof. Dr. Gebhardt, Budapest,

Director des allgemeinen Krankenhauses zu St. Rochus. „Die Wirkung wird mit geringerer Menge und in kürzerer Zeitdauer als durch andere Franz Bitterwässer erzielt, ist als sehr wirksames ableitendes und abführendes Mittel ganz besonders zu empfehlen.“ Budapest, 1877.

Königl. Rath Dr. v. Korányi, Prof. der

Klinik in Budapest. „Zeichnet sich dadurch aus, daß es einen milden Geschmack hat und in kleineren Gaben eine eröffnende Wirkung übt, und daß das Wasser selbst bei längerem Gebrauche den Appetit und die Verdauung nicht stört.“ Budapest, 1877.

K. k. Krankenhaus-Director Dr. Lorinser, Wien, Wieden.

„Hat sich durch die angenehme Eigenschaft, selbst in höchsten Gaben und ohne belästigende Nebenwirkung sicheren Erfolg zu bewirken, bemerkenswerth gemacht.“ Wien, 1877.

K. k. allgem. Krankenhaus, Wien.

V. med. Abth. u. d. H. Prof. Dr. Drasche. — „Bei Magen- und Darmcatarrh, bei Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanreicherung, Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“ Wien, 1878.

Vorwärts in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, sowie in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots. Brunnenchriften zc. gratis durch die Verbands-Direction in Budapest. (146) 4-5

Curort Baden bei Wien.

Altalisch-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36° Celsius).

Curgebrauch während des ganzen Jahres.

Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.

Frequenz über 10.000 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das eleganteste und zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum sind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Curortes ersten Ranges geboten.

Durch die neuer angeführte Einleitung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung ist Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwasser reichlich versehen. Auskünfte ertheilt

Die Cur-Commission.

5-6 (218)